



FUGE ENGAGE *news*

Forum für Umwelt und
gerechte Entwicklung e.V
2/2009

ZUKUNFT einkaufen



Magna Charta Ruhr.2010

Mein ökologischer Fußabdruck

Gut leben statt viel haben

Editorial

„Zukunft einkaufen“ – schön, wenn man das könnte!

Die Erde im Einkaufswagen, ganz so, als hätten wir die Chance, uns eine neue Erde zu kaufen, wenn die alte es nicht mehr tut. Tatsächlich verbrauchen wir so viel an Ressourcen, als hätten wir die Erde zweimal zur Verfügung.

Zukunft einkaufen – das heißt aber auch: Wir können mit unserem Einkaufsverhalten die Zukunft beeinflussen. Wie wir einkaufen, was wir einkaufen, wie viel wir einkaufen und konsumieren, entscheidet über die Zukunft dieses Planeten mit. Wohnen, Transport, Ernährung sind die Kernbereiche – auch für den CO₂-Ausstoß.

Mit dieser FUGe-News möchten wir ein paar Impulse dazu geben, wie wir unseren „ökologischen Fußabdruck“ verringern können – also

den Verbrauch von Ressourcen möglichst gering halten. „Gut leben statt viel haben“, auf diesen Punkt brachte es Bürgermeisterin Ulrike Wäsche auf dem letzten Eine-Welt- und-Umwelttag.

Nun ist aber auch die Stadt gefordert. Konkret geht es um das Leben und die Zukunft der Kinder, die unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten müssen. Anlässlich der Kulturhauptstadt Ruhr.2010 wollen viele Kommunen auf Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit verzichten – ob Hamm dabei sein wird?

Die Umfrage der letzten FUGe-News hat uns Mut gemacht, unsere Arbeit an dieser Zeitschrift fortzuführen. Lassen Sie uns wissen, wie Sie darüber denken – oder machen Sie mit in der Redaktion!

Wir freuen uns über Unterstützung.

Ihr Redaktionsteam

Inhalt

| | |
|--|----|
| MAGNA CHARTA RUHR.2010 – Kulturhauptstadt ohne Hamm? | 2 |
| Schuffen statt Schule – Film „Kindersklaven“ stößt bei Schülerinnen und Schülern auf Interesse | 3 |
| „Auf großem Fuß?“ – Dein ökologischer Fußabdruck | 4 |
| Klimaschutz durch Bio-Landbau und regionale Vermarktung | 5 |
| Viel Fleisch ist Käse – Workshopreihe „Klimaschutz im Kochtopf“ | 6 |
| „Wie der Elefant fast erstickt wäre...“ Märchenhaftes im FUGe-Weltladen | 7 |
| Manko-Monkeys müssen mit! – Kunden wählen ihr Lieblingsprodukt aus dem FUGe-Weltladen | 7 |
| Kenner kaufen Kapula-Kerzen | 8 |
| Weltrekord im Kaffeetrinken – „Kaffeepause fair“ am 25. September 2009 im FUGe-Weltladen | 8 |
| Mobil in Hamm – mit dem Fahrrad geht es auch – Projekt „Ein Jahr ohne Auto“ von FUGe, ADFC und Umweltamt | 9 |
| „Gut leben statt viel haben“ – Grußwort von Bürgermeisterin Ulrike Wäsche zum Eine-Welt- und-Umwelttag | 10 |
| „Respekt!“ – Wie die Leser/-innen die FUGe-News bewerten | 10 |
| Globale Gerechtigkeit und Klimaschutz – Streitgespräch mit Dr. Dieter Wiefelspütz und Laurenz Meyer auf dem Eine-Welt- und-Umwelttag | 11 |
| Kommentar: Finanzkrise – mehr Demokratie wagen | 12 |
| Buchbesprechung „Das Ende der Welt...“ | 12 |
| Internationales Bürgersolarprojekt in Hamm | 13 |
| WOW-Day 2009: kreativ, konkret, gemeinsam – Hammer Waldorfschüler machten mit beim bundesweiten Einsatz für benachteiligte Kinder | 13 |
| Eine-Welt-Arbeit in der Hellwegregion | 14 |
| Termine 2010 | 16 |
| Hammer Profile: Anke Mikolajetz | 16 |

Kaffeerunde FÜR FUGe-FREUNDE

an jedem 3. Donnerstag um 16.00 Uhr
im FUGe-Weltladen



IMPRESSUM

FUGe-news · Eine-Welt- und Umweltmagazin für Hamm, 9. Jahrgang, Heft 2/2009

Herausgeber: FUGe e. V., Widumstraße 14, 59065 Hamm

Redaktion: Karl A. Faulenbach, Marcos Antonio da Costa Melo, Matthias Eichel, Renate Brackelmann

Redaktionsanschrift: Widumstraße 14, 59065 Hamm, Telefon (0 23 81) 4 15 11, Telefax 43 11 52,
E-Mail: fuge@fuge-hamm.de, www.fuge-hamm.de

Layout: Matthias Eichel, Ulrich Schölermann

Titelbild: Friedrich Hartmann, www.werbungundtext.de

Druck: Ulrich Schölermann Werbung und Druck, Caldenhofer Weg 66, 59063 Hamm, www.ulrich-schoelermann.de

Druckauflage: 3000 Exemplare

Anzeigenleitung: Michael Walterscheid, Telefon (0 23 81) 37 88 77, Telefax 37 88 87

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Bilder oder sonstige Unterlagen übernehmen wir keinerlei Gewähr. Unterlagen werden grundsätzlich nicht zurückgeschickt. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Überarbeitungen aller Beiträge vor. Mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Herausgeber wiedergeben.

Mit freundlicher
Unterstützung von:



MAGNA CHARTA RUHR.2010

Kulturhauptstadt ohne Hamm?

Von Karl A. Faulenbach

Was soll die Magna Charta?

Im kommenden Jahr 2010 wird das gesamte Ruhrgebiet mit seinen 53 Kommunen im Mittelpunkt des kulturellen Interesses stehen und vermutlich ein großes mediales Echo haben. Das war der Grund von Eine-Welt-Initiativen im Ruhrgebiet zusammen mit der Leitung für die Kulturhauptstadt in Essen, eine Kampagne in allen 53 Gemeinden der so genannten Metropole Ruhr zu starten: Die Räte sollen erklären, in Zukunft auf Produkte zu verzichten, die durch ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt worden sind. In einem Anschreiben des Netzwerks „Faire Kulturhauptstadt Ruhr 2010“ an die 53 Kommunen heißt es:

„Wir ... sehen diesen historischen Zusammenschluss von 53 Städten und Gemeinden als Chance, die globale Verantwortung von Kommunen zu verdeutlichen.“

Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Wir, die Stadt Hamm, identifizieren uns als Teil der Europäischen Kulturhauptstadt Ruhr.2010 mit der Europäischen Wertegemeinschaft. Diese achtet und bewahrt die Rechte des Kindes und fühlt sich dem Schutz der Kinder weltweit verpflichtet. Wir fühlen uns in der Metropole Ruhr dazu aufgerufen, unserer globalen Verantwortung gerecht zu werden und nutzen dabei den historisch einmaligen Zusammenschluss der Ruhrgebietsstädte.“

Weltweit müssen derzeit ca. 250 Mio. Kinder unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten. Die Internationale Staatengemeinschaft hat sich in der Konvention 182 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) dazu verpflichtet, alle Formen ausbeuterischer Kinderarbeit zu beenden.

Die Mitgliedstaaten der Europäischen

Union haben mit ihrer Unterschrift unter dieser Konvention ihren Willen zur Beseitigung ausbeuterischer Kinderarbeit bekräftigt. Wir unterstützen diese Verpflichtung, stellen uns gegen jegliche Form der Ausbeutung von Kindern und erklären unseren festen Willen, wann immer möglich für Kinderrechte einzutreten.

Um die Situation der arbeitenden Kinder zu verbessern, streben wir ein Ende der ausbeuterischen Kinderarbeit an, ebenso wie die Stärkung des Fairen Handels, denn nur dieser bietet echte Alternativen zur Ausbeutung von Kindern.

Daher verpflichten wir uns, unsere Vergabepaxis so zu gestalten, dass keine Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit beschafft werden. Auf diesem Wege will die Stadt Hamm dazu beitragen, dass spätestens ab dem Kulturhauptstadtjahr 2010 keine Produkte mehr aus ausbeuterischer Kinderarbeit von den Teilnehmerstädten und -gemeinden der Europäischen Kulturhauptstadt Ruhr.2010 gekauft werden.

Mit der Änderung der Vergabepaxis

- setzen wir ein Zeichen gegen die Ausbeutung von Kindern,
- leisten wir einen Beitrag zur Umsetzung der ILO-Konvention 182,
- informieren wir die Menschen in unserer Stadt, um sie für das Thema zu sensibilisieren und zu eigenen Maßnahmen gegen ausbeuterische Kinderarbeit zu motivieren,
- tragen wir zum langfristigen Ziel einer Fairen Metropole Ruhr bei. In dieser soll fair gehandelten Produkten in der kommunalen Beschaffung dauerhaft der Vorzug gegeben werden.“

Die Magna Charta breitet sich aus: Von den 53 Gemeinden haben zurzeit 18 Gemeinden – z. T. schon seit 2004 – entsprechende Ratsbeschlüsse gefasst, wenigstens weitere zehn Kommunen planen diesen Schritt. Ziel der Kampagne ist es,

am 10. Juni 2010 möglichst mit allen 53 Gemeinden des Ruhrgebiets in einem feierlichen Akt in Dortmund diese Erklärung gemeinsam zu unterzeichnen. In der Nachbarschaft von Hamm haben Bönen, Bergkamen, Holzwickede, Lünen und Dortmund entsprechende Beschlüsse in ihren Räten verabschiedet. Alle großen Städte des Ruhrgebietes sind ebenfalls dabei.

Und Hamm?

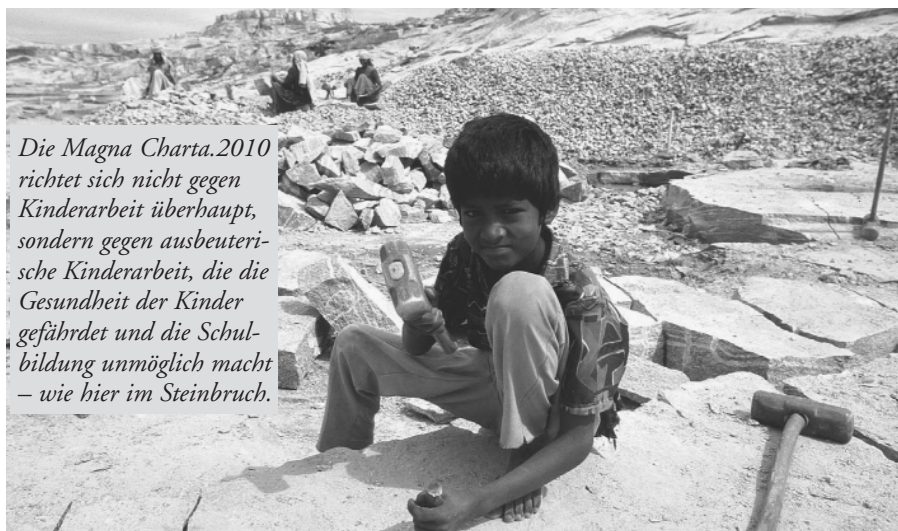
In Hamm haben alle im neuen Rat vertretenen Parteien auf einer FUGe-Veranstaltung (März 2009) erklärt, einen entsprechenden Beschluss im Rat der Stadt Hamm zu unterstützen. Bisher gibt es allerdings keine Anzeichen, dass Rat und Verwaltung vorhaben, sich mit dieser Thematik zu beschäftigen. Da vergleichbare Anträge von FUGe zur Problematik der Kinderarbeit in 2005 dem Oberbürgermeister überreicht wurde und vor zwei Jahren ein Antrag zur kommunalen Unterstützung der Millenniumsziele ebenfalls wohl unberaten im Verwaltungsdickicht verschwunden ist, befürchten wir, dass auch bei dieser Initiative die Stadt Hamm außen vor bleiben könnte. Es wundert einen schon, dass eine Stadt wie Hamm, die sonst gerne ihre sozialen, pädagogischen und integrationspolitischen Aktivitäten als modellhaft herausstellt, sich bei diesen Themen bisher so bedeckt verhalten hat. Aber die Hoffnung stirbt zuletzt, wie so schön heißt.

Was ist zu tun?

FUGe wird zusammen mit Bündnispartnern wie Kirchen, Gewerkschaften, möglichst vielen Schulen und weiteren Akteuren einen entsprechenden Bürgerantrag stellen, sich mit dem Komplex zu beschäftigen und entsprechende Beschlüsse möglichst schnell zu fassen.

Mit dem Film „Kindersklaven“, der in der FUGe-Mediothek als DVD entliehen werden kann, versucht FUGe die Kampagne medial eindrucksvoll zu unterstützen.

Besonders beispielhaft ist die „Lüner Initiative gegen Globale Armut“, kurz LIGA, ein Zusammenschluss von 30 Gruppierungen wie Kirchen, Schulen, Verbraucherzentrale, Migrantenvereinen, VHS, Stadtbücherei: Zusammen mit allen relevanten gesellschaftlichen Gruppen der Stadt, also über den Rat hinaus, ist es LIGA gelungen, eine entsprechende Erklärung gemeinsam und öffentlich zu unterzeichnen. ■



Die Magna Charta.2010 richtet sich nicht gegen Kinderarbeit überhaupt, sondern gegen ausbeuterische Kinderarbeit, die die Gesundheit der Kinder gefährdet und die Schulbildung unmöglich macht – wie hier im Steinbruch.

Schuffen statt Schule

Film „Kindersklaven“ stößt bei Schülerinnen und Schülern auf Interesse

Kino statt Schule – 450 Schülerinnen und Schüler aus acht Hammer Schulen nutzten diese Chance, und sahen sich den Film „Kindersklaven“ im Cinemaxx an. Anschließend hatten sie die Gelegenheit, mit der Filmemacherin Rebecca Gudisch ins Gespräch zu kommen. Zwei Berichte aus dem Beisenkamp-Gymnasium geben die Eindrücke wieder:

Stufe 8 des Beisenkamp-Gymnasiums sah sich den mehrfach ausgezeichneten Film „Kindersklaven“ über ausbeuterische Kinderarbeit in Indien an – die freie Journalistin und Filmemacherin Rebecca Gudisch beantwortete anschließend Fragen.

Als die Schüler am Mittwoch, dem 28.10.2009, das Cinemaxx Hamm betreten und sich auf ihre Plätze begaben, unterhielten sie sich noch angeregt. Manche Schüler dachten vor dem Film, die von „FUGe“ (Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung) in Kooperation mit dem Medienzentrum der Stadt Hamm organisierte Veranstaltung sei einfach „besser als Schule“, doch die Meinung vieler sollte sich noch ändern. Spätestens als das Licht ausging und kleine Kinder bei harter Arbeit gezeigt wurden, wurde es still im Saal und die Zuschauer konzentrierten sich auf den Film. Es wurden Kinder gezeigt, die Teppiche knüpften oder im Steinbruch arbeiten mussten.

Die Schüler verfolgten einen Rettungsversuch einiger Kinderarbeiter und sahen, wie deutsche Händler damit konfrontiert wurden, dass einige ihrer Produkte von Kindern hergestellt wurden, obwohl die Händler versprachen, ihre Produkte seien „kinderarbeitsfrei“.

Als der Film endete, wurde die Reporterin Rebecca Gudisch mit Applaus empfangen und mit Fragen überschüttet. Die Zuschauer wirkten interessiert und Rebecca Gudisch, deren Film „Kindersklaven“ u. a. mit dem Menschenrechtsfilmpreis ausgezeichnet wurde, berichtete ausführlich über die Schwierigkeiten und Gefahren beim Dreh in Indien. Zu guter Letzt gab die 30-jährige freie Journalistin den Zuschauern noch Tipps, wie sie sich gegen Kinderarbeit einsetzen können. Rundum war es eine gelungene Veranstaltung.

Filmemacherin Rebecca Gudisch und Marcos da Costa Melo (FUGe) im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern.

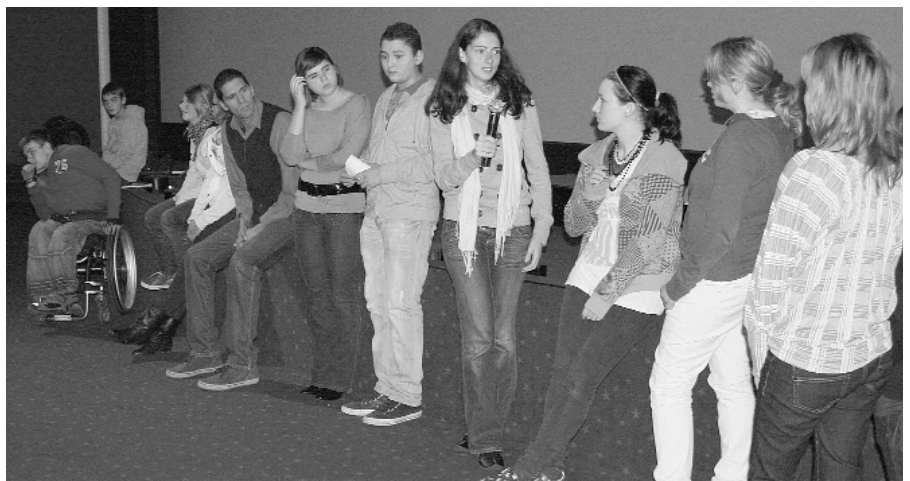


Kinderarbeit raubt die Kindheit, die Gesundheit und die Chance auf Bildung.

Lucas Slunjski (8a) schreibt:

„Einer der meist gestellten Fragen war wohl, was jeder einzelne dafür tun kann, damit Kinderarbeit verhindert wird. Die Antwort: „Jeder kann ein bisschen darauf achten wo und was er kauft. Es gibt Geschäfte, die mit einem Zertifikat versehen worden sind, das garantiert, dass alle Produkte in diesem Laden „kinderarbeitsfrei“ sind. Und wenn man nicht auf dieses Zertifikat achten möchte, sollte man prüfen, ob diese Produkt z.B. aus Indien oder China kommen. Beide Länder sind Metropolen der Kinderarbeit.“

Der Film selber zeigt dramatische Schicksale von Kindern, die unter menschenunwürdigen Bedingungen bis zu 15 Stunden am Tag arbeiten müssen. Vorher lebten viele Kinder in abgelegenen Dörfern, wo sie keine Chance auf eine schulische Bildung hatten. Den Eltern der Kinder wird oft viel Geld dafür geboten, dass ihre Kinder arbeiten gehen. Davon sehen sie häufig nichts. Oder es werden ihnen wilde Versprechen gegeben, die nicht eingehalten werden. Die Eltern geben die Kinder ab, in der Hoffnung es ergehe ihnen dort besser als im Moment. Sind die Kinder erst einmal weg, sehen viele Eltern sie ein ganzes Leben nicht mehr. Sobald die Kinder zu ihrem Arbeitsplatz gebracht worden sind, müssen sie dort bis zum Umfallen arbeiten. Wenn sie nach einer Pause fragen, werden sie geschlagen, misshandelt oder bekommen irgend eine andere Art von Gewalt zu spüren. Sie bekommen weder Schutzkleidung noch genügend zu Essen. Deshalb ist der gesundheitliche Zustand der Kinder schon oft in jungen Jahren kritisch; viele von ihnen erleben das 40. Lebensjahr nicht. Es ist ein Teufelskreis, aus dem es nur schwer ein Entrinnen gibt. Aber Dank Hilfsorganisationen wie z.B. der FUGe gibt es doch ein kleinen Lichtschimmer am sonst so dunklen Horizont der Kinderarbeiter in den Ländern der Dritten Welt.“



„Auf großem Fuß?“ – Dein ökologischer Fußabdruck

von Matthias Eichel

Eigentlich lebe ich mit Schuhgröße 41 nicht gerade auf großem Fuß. Aber mein ökologischer Fußabdruck kann sich dennoch sehen lassen. Oder besser nicht. Obwohl ich für mich beanspruche, halbwegs bewusst zu leben und einzukaufen, ist mein „ökologischer Fußabdruck“ größer, als er sein dürfte. Und Ihrer?

Der ökologische Fußabdruck wurde Anfang der 90er-Jahre von den Wissenschaftlern William Rees und Mathis Wackernagel entwickelt. Ihre Forschungsfrage lautete: Wie viel Fläche beanspruchen wir? Und wie viel haben wir zur Verfügung? Der „Footprint“ – wie er auch genannt wird – vermittelt ein Bild vom Ressourcenverbrauch durch uns Menschen und macht die ökologischen Grenzen der Erde deutlich.

Wie wird der Footprint berechnet? Alle Dinge im alltäglichen Leben wie Essen, Wohnen, Mobilität sind mit Ressourcenverbrauch verbunden. Dieser wird in Fläche umgerechnet: für den Anbau von Lebens- und Futtermitteln, die Entnahme von Rohstoffen, die Energiegewinnung, die Versiegelung von Flächen für Wohnen, Straßen und andere Infrastrukturen.

Ebenso braucht die Natur Ressourcen, um unsere Abfälle und Emissionen abzubauen, z. B. die Treibhausgase. Der CO₂-Ausstoß wird im „Footprint“ daher über die Wälder, die benötigt würden, um die CO₂-Emissionen wieder zu binden, berechnet – Stichwort „Klimaneutralität“.

Danach werden bei gegenwärtigem Verbrauch pro Person 2,2 ha (Hektar) beansprucht, es stehen allerdings lediglich 1,8 ha zur Verfügung. Dabei verteilt sich die Inanspruchnahme der Fläche sehr unterschiedlich auf die verschiedenen Regionen. Europa beispielsweise benötigt 4,7 ha pro Person. Bei einer Weltbevölkerung von mehr als sechs Milliarden Menschen

würden wir 2,4 Erden benötigen, wenn jeder Mensch so leben würde wie wir.

Da wir die nicht haben, wird's eng. Wir müssen runter vom hohen Ressourcenverbrauch. „Es sind vor allem die alltäglichen Gewohnheiten, die den größten Teil der Umweltbelastungen ausmachen“ bilanziert die Studie „zukunftsfähiges Deutschland“ (S. 144): „Essen und Trinken, Wohnen und Infrastrukturen sowie Transport von Personen und Gütern. Bis zu drei Viertel der Umweltprobleme lassen sich auf die drei grob umrissenen Konsumbereiche zurückführen.“ Wenn wir von 11 Tonnen CO₂-Äquivalenten auf etwa 2 Tonnen kommen wollen, müssen wir in den Bereichen Ernährung, Mobilität und Wohnen vieles verbessern. „Lebensstilfrage“ hieß das einmal in den siebziger und achtziger Jahren.

Über www.econautix.de habe ich mal meinen persönlichen ökologischen Fußabdruck berechnet. PKW statt öffentliche Verkehrsmittel – das schlägt negativ zu Buche. Großes Haus. Gerne mal Fleisch. Morgens die schnelle Dusche. Das alles geht nicht spurlos an der Bilanz – und an dem Ressourcenverbrauch dieser Erde – vorbei. Am Ende schlagen bei mir 3,85 ha Flächenverbrauch zu Buche. Das ist weniger, als der Durchschnitt in Deutschland, und doch: „Wenn alle so leben würden wie du, bräuchte man zwei Erden“ bilanziert die Internet-Seite für mich.

Wir müssen uns anders ernähren, anders reisen, anders wohnen. Das fängt beim Einkauf an.



„Auf zwei Dinge sollten wir nach Möglichkeit verzichten“, resümierte Dr. Michael Kopatz vom Wuppertal Institut bei seinem Vortrag in der FUGe: „Fleisch und Fliegen“. Das wäre ja schon mal ein Anfang.

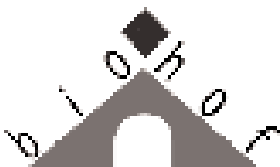
Quellen:

„Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“, Frankfurt a.M. 2008; „Kann ich die Welt retten?“, Mühlheim 2009; www.salzburg.gv.at/fussabdruck-konzept, www.econautix.de, wikipedia, ■



Diät- und Reformhaus Stricker
INH. BEATRIX RUTEKOLK

Königstraße 12
59065 Hamm
Telefon 0 23 81 / 2 81 37
Telefon 0 23 81 / 43 27 75



OSTENDORFF

Bergkamen-Weddinghofen
Hanenstraße 5
Telefon 02207/62281

**Verkauf im Hofladen
»Himmel und Erde«**

Mo, Mi+Fr 15.00-18.00 Uhr

Getreide, Kartoffeln, Obst und Gemüse,
Eier, Milch und Milchprodukte,
Rind- und Schweinefleisch,
Naturkostsortiment, Bier und Wein

Bioland



Klimaschutz durch Bio-Landbau und regionale Vermarktung

von Erhardt Sudhaus

Die Art der Nahrungsmittelproduktion und das Konsumverhalten der Verbraucher hat einen nicht unwesentlichen Einfluss auf den Klimawandel. Als Alternative zu konventionell produzierten Lebensmitteln hat der Anteil der Bio-Produkte einen ständig steigenden Anteil. Zu den Vor- und Nachteilen des biologischen Landbaus und der regionale Vermarktung diskutierten daher auf dem „Eine-Welt- und-Umwelttag 2009“ Friedrich Ostendorff (AbL – Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft). Gabriele Rempe (bios GmbH – Fachgroßhandel für ökologische Produkte) aus Sicht des Handels und Frau Waltrop als Verbraucherin. Sie stellten sich den Fragen des Moderators Dr. Karl A. Faulenbach von der FUGe Hamm.

„Zu den Vorzügen des biologischen Anbaus gehört sicherlich, dass wir ohne den Einsatz von Erdölprodukten auskommen, es werden weniger fossile Rohstoffe für Dünger etc. benötigt“, berichtete Friedrich Ostendorff. „Wir bieten einheimische Produkte aus der Region an, daher entstehen kaum Transportkosten.“ Die Nachfrage könne von den Bio-Landwirten in Deutschland jedoch nicht gedeckt werden, denn der Anteil der biologischen gegenüber der konventionellen Landwirtschaft sei gering. Deshalb werden 50 % der Bioprodukte eingeführt.

Frau Waltrop als Verbrauchervertreterin stellte die Klimaverantwortung in den Vordergrund. Sie möchte das Land in einem guten Zustand an die Nachkommen hinterlassen, daher kaufe sie Zweidrittel ihres Bedarfs als Bioprodukte. Es sei eine Frage der Wertschätzung gegenüber Nahrungsmitteln. Sie ist der Überzeugung, dass das Bewusstsein, sich besser zu ernähren, steigen wird, es brauche nur eine gewisse Zeit.

Auch Großverbraucher (Kantinen) bieten Bioprodukte an, da Konsumenten diese nachfragen, gab Gabriele Rempe als Vertreterin des Handels ihre Erfahrung weiter. „Auch seit Eintritt der Wirtschaftskrise ist kein Rückgang der Nachfrage zu verzeichnen.“ Der Verbraucher habe Sicherheit, wirklich Bioprodukte zu erwerben, da verbandsseitig Kontrolle ausgeübt werde und die Zertifizierungsstelle einen Nachweis über Produktionsbedingungen führe. Das Qualitätsmanagement sei also vorhanden. In Supermärkten garantierten die Größe und der Ruf des Unternehmens die Qualität ihrer vertriebenen Produkte. Sie würden durch eigene Kontrollen alles

unternehmen, dies zu gewährleisten. Beim Discounter sei diese Sicherheit nicht unbedingt vorhanden, da dort der Preis ausschlaggebend sei.

„Die Sicherheit erhält der Verbraucher auch, wenn er dort kauft, wo er den Produzenten kennt“, warb Ostendorff für die regionale Vermarktung.

Zu der Frage des Moderators, ob es viel teurer sei, Bioprodukte zu kaufen, führte Gabriele Rempe aus, dass der Ansatz Preis falsch sei. Ein anderes Konsumverhalten und ein geändertes Bewusstsein gegenüber Lebensmitteln sei erforderlich. Wer Qualität möchte, ist bereit, den Mehrpreis zu zahlen. Waltrop bestätigte dies: „Es ist entscheidend, was ich esse, mehr Gemüse und Obst, weniger Fleisch, dies gleicht den Mehraufwand aus“.

„Wir können etwas für den Klimaschutz tun, denn mit dem biologischen

Anbau besteht die Möglichkeit, den Klimawandel entgegenzuwirken“, fasste Ostendorff die Vorteile zusammen. Schließlich sei die Landwirtschaft nicht nur Leidtragende, sondern mit einem Anteil von 12-13 % des CO₂-Ausstoßes auch Verursacher des Klimawandels. Biologischer Anbau sei ein „bunter Anbau“, keine Monokultur. „Den Anteil des biologischen Anbaus in Hamm zu erhöhen bedeutet, den Kohlendioxidausstoß zu reduzieren.“

„Der Anbau und die Verarbeitung sind entscheidende Fragen für den Verbraucher, zusätzlich entscheidet der Anteil des Transportes über die CO₂-Bilanz der Produkte“, stimmte Frau Rempe zu. Dr. Faulenbach schloss das Gespräch mit dem Appell an die Verbraucher, daran zu denken, Bioprodukte zu kaufen, um etwas zum Klimaschutz beizutragen. ■



Gabriele Rempe (bios-GmbH, rechts) diskutiert mit Friedrich Ostendorff (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, 2.v.l.) und Fr. Waltrop als Verbraucherin (links) über den Beitrag des Bio-Landbaus zum Klimaschutz. Dr. Karl Faulenbach (FUGe, 2.v.r.) moderiert.

Viel Fleisch ist Käse

Zur Workshopreihe „Klimaschutz im Kochtopf“

von Marcos Antonio da Costa Melo

Am 19. August startete Dipl.-Ökotrophologin Maria Horn im Auftrag von FUGe die Kochworkshopreihe „Klimaschutz im Kochtopf“, die im September u. a. im FUGe-Weltladen, in der Anne-Frank-Schule und im Elisabeth-Lüder-Berufskolleg Hamm fortgesetzt wurden. Der Schwerpunkt der Reihe war der Blick auf unsere Essgewohnheiten und die damit verbundene hohe Treibhaus-Emission. Die exotische Ernährungsweise, der übertriebene Fleischverzehr und der lange Weg unserer Lebensmittel zu den Konsumenten seien vor dem Hintergrund der globalen Erderwärmung unverantwortlich, erklärte Maria Horn.

20 Prozent der Treibhausgase werden in Deutschland im Bereich Ernährung verursacht. Die Transportwege für Tomaten aus Marokko, Apfel aus Neuseeland oder Orangen aus Israel verursachen katastrophale Auswirkungen auf das Klima. Bei dem Verzehr von Fleisch ist vor allem die Klimabilanz durch die Futtermittel sehr schlecht, da für den Sojaanbau Regenwälder Brasiliens abgeholzt werden. Beim Kauf eines Kilos Kiwi, das z. B. aus Neuseeland kommt, fallen 230 g Kohlendioxid an. Das ist die Menge von Treibhausgas, die ein Kleinwagen auf einem Kilometer verbraucht. Frische und saisongerechte Erzeugnisse, vor allem pflanzliche Lebensmittel, haben eine sehr gute Klimabilanz. Wenn diese Lebensmittel aus Bio-



Anbau stammen, ist die Klimabilanz besonders positiv, da beim Anbau keine Düngemittel eingesetzt werden. Um die Nachhaltigkeit zu gewährleisten, sind jedoch viele Produkte aus Übersee, wie Fruchtsäfte, Kaffee, Tee und Schokolade aus fairem Handel, sehr wichtig.

Auch die Lagerung spielt eine große Rolle: „Obst und Gemüse außerhalb der Saison ist entweder über große Strecken gereist, stammt aus beheizten Treibhäusern oder lagerte über Monate in Kühlhäusern. Das alles ist mit erheblichem Energieaufwand und höheren CO₂-Emissionen verbunden. Gemüse aus einem be-

heizten Gewächshaus kann zehnmal mehr Treibhausgase verursachen als Saison Gemüse vom Feld, selbst wenn es mehr reisen musste“ (in: Pendos CO₂-Zähler, Berlin 2007, S. 39).

Die Workshops, die mit der Zubereitung einer Gemüsesuppe eingebunden waren, beschäftigten sich mit dem Potenzial der Reduktion unseren CO₂-Emission durch ein bewusstes Konsumverhalten und vor allem mit der Bedeutung der Verwendung von saisonal und regional angebautem Obst und Gemüse. Nebenbei zeigte die Referentin, wie man sich gesünder ernähren kann.



Maria Horn (l. v. r.) mit Teilnehmenden im Workshop am 19. August im FUGe-Weltladen

Professionelle Text- und Bildgestaltung

WERBEAGENTUR

www.werbungundtext.de

Idee, Gestaltung und Design.

Hafenstr. 1 • 59075 Hamm • Tel. 02381-484245

E-Mail: info@werbungundtext.de • Internet: www.werbungundtext.de

DAS 1. SENIORENFACHGESCHÄFT

Senio Hamm Amenda

Widuhmstraße/Friedrich-Antoniusstraße

Tel.: 0 23 81/3 05 99 09

Fax: 0 23 81/3 115 87 118

Mittwochnachmittag geschlossen

Geschenkideen

Rückeneincremehilfe - Massage inklusive

Entspannungskissen - die Massage für zwischendurch

Telefone, Handys - große Tasten, einfache Bedienung

Sprechende Uhren - Uhrzeit + Datum auf Knopfdruck

Pantoffel - Klettverschluss, warm + bequem

DAS ORIGINAL in der Stadtmittle!

„Wie der Elefant fast erstickt wäre...“

Märchenhaftes im FUGE-Weltladen

von Swantje Faulenbach und Hanna Lucht

Am Samstagnachmittag, 24. Oktober, fand im Rahmen des Bunten Herbstes im FUGE-Weltladen eine „märchenhafte“ Veranstaltung statt. Auf Initiative der Buchhändlerinnen Harms und Holota (Akzente) war eine gemeinsame Aktion von Geschäften in der Ost- und Widumstraße zum Thema „Märchen“ zustande gekommen. 21 Geschäfte rund um die Pauluskirche beteiligten sich an dieser Aktion, darunter auch der FUGE-Weltladen des Fairen Handels. So gab es in den beteiligten Läden die unterschiedlichsten Märchen zu hören, neben professionellen Autorinnen und Illustratoren begleitet von begeisterten Vorlesern/-innen, Theateraufführungen, Schattenspielen und einem Kostümwettbewerb.

Im Weltladen wurde ein afrikanisches Märchen aus Angola ausgewählt („Wie der Elefant fast erstickt wäre und doch noch gerettet wurde“), passend zum Angebot des Ladens an afrikanischen Produkten und Musikinstrumenten und zum Afrika-Schwerpunkt in der Arbeit des FUGE-Vereins im kommenden Jahr. Swantje Faulenbach hatte mit zehn Schülerinnen und Schülern aus dem Zirkus Pepperoni

der Friedensschule kurzfristig und mit großem Engagement das Märchenstück eingeübt. Es erzählt vom Elefanten, der fast erstickt wäre, weil er so gierig gefressen hat, und der die anderen Tiere ruft, um Hilfe zu bringen. Eine Gruppe von drei Kindern bildete das Orchester, das während der Lesung von Swantje Faulenbach die einzelnen Tiere musikalisch darstellte. Jedes Tier wurde durch ein Musikinstrument charakterisiert, so zum Beispiel der Elefant durch eine Trompete, die Schlange durch einen Regenmacher, der Vogel durch eine kleine Tonflöte. Bei der Gruppe der Kröten, die so lustig am Wasser sitzen, singen und klatschen, dass alle anderen Tiere verzaubert tanzen müssen (und von der Hilfe für den Elefanten abgehalten werden), konnte das Publikum mitmachen: mit vielen Rhythmusinstrumenten unterstützten die kleinen und großen Besucher den Tanz der Tiere. Die Schüler/-innen des Pepperoni-Teams stellten in fantasievoller Verkleidung die einzelnen Tiere pantomimisch dar und hatten bei aller Anspannung sichtlich Freude daran.

Nach der ersten Aufführung um

14.30 Uhr machte die ganze Truppe in ihren Kostümen gemeinsam mit dem Publikum einen Umzug in der Fußgängerzone mit Hochrädern, Einrädern und einem großen Drachen, in dem die Besucher mitgehen konnten. Dabei wiesen sie auf die zweite Aufführung um 16.30 Uhr hin, sodass der Raum rappellvoll wurde und sogar noch Grüppchen vor den Schaufenstern zusahen. Viele Leute, vor allem Familien mit kleinen Kindern, waren zum ersten Mal im FUGE-Weltladen, der dadurch hoffentlich wieder etwas bekannter geworden ist. ■



Manko-Monkeys müssen mit!

Kunden wählten ihr Lieblingsprodukt aus dem FUGE-Weltladen von Hanna Lucht

In der Zeit vom 15.–29. September 2009 konnten die Kunden des FUGE-Weltladens ihr Lieblingsprodukt wählen und bei der anschließenden Auslosung der Antwortkarten einen von drei Warengutscheinen gewinnen.

Insgesamt 80 Personen benannten in den beiden Wochen ihr Lieblingsprodukt.



Die Gewinnerinnen (v.l.n.r.): H. Bessmann (Ahlen), T. Garske (Hamm), M. Mauck (Hamm) nahmen gemeinsam mit ihren Kindern die Gewinne entgegen.

Der 3. Preis, ein Warengutschein über 10 Euro, fiel an Mirka Mauck aus Hamm. Die Musik- und Feldenkrais-Lehrerin ist verheiratet und besuchte die FUGE mit ihren zwei Kindern. Als sie vor zehn Jahren nach Hamm zog, machte sie sich auf die Suche nach einer Verkaufsstelle des fairen Handels und entdeckte den Weltladen. Gerne kauft M. Mauck zum Beispiel Kunstgewerbeatikel, aber „jedes Mal gehören Mango-Monkeys dazu!“, so M. Mauck über ihr Lieblingsprodukt.

Den 2. Preis, einen Warengutschein über 20 Euro, erhielt H. Bessmann aus Ahlen, die von ihrer kleinen Tochter begleitet wurde. Sie ist in ihrer christlichen Gemeinde aktiv und kennt dadurch den kleinen Weltladen in Ahlen. Den FUGE-Weltladen in Hamm entdeckte sie vor zwei Monaten eher zufällig auf der Suche nach einem anderen Geschäft und freute sich darüber. Sie würde außer ihrem Lieblingsprodukt Kaffee hier vor allem „hübsche Geschenke“ kaufen. Ihr Vorschlag: Eine Babyecke zum Spielen könnte das Ausschauen in Ruhe erleichtern.

Der 1. Preis, ein Warengutschein über 30 Euro, fiel an Tobias Garske aus Hamm. Er kennt den Laden seit neun Jahren auch von Amtes wegen als Mitarbeiter des Umweltamtes der Stadt, für das er regelmäßig etwa einmal im Monat den Apfelsaft von Hammer Streuobstwiesen einkauft. Auch privat kauft Tobias Garske im FUGE-Weltladen ein, vor allem sein Lieblingsprodukt Apfelsaft sowie Kaffee – und die kunstvoll aus gebrauchten Blechdosen hergestellten Autos aus Madagaskar.

Die Analyse der Wahlergebnisse zeigt, dass von allen mehrfach genannten Produkten Kaffee (von unseren 22 Sorten wurden 10 ausdrücklich genannt) am häufigsten gewählt wurde. An zweiter Stelle steht Schokolade (6 von 25 Sorten des Angebots wurden genannt). Es folgen der Häufigkeit nach Süßigkeiten (vor allem Trockenfrüchte), Tee, Gebäck, Reis und Quinoa. Knapp ein Drittel der Wahlstimmen betrafen Einzelprodukte der Bereiche Kunstgewerbeatikel, Getränke, Nahrungsmittel und Brotaufstriche. ■

Kenner kaufen Kapula-Kerzen

von Hanna Lücht

Kapula-Kerzen aus Südafrika gibt es zum Beispiel im FUGe-Weltladen. Warum? Sie erhalten Kerzen von hervorragender Qualität und leisten zugleich einen Beitrag zum fairen Handel. Besonders passend sind diese Kerzen für Geschenke nicht nur zur Weihnachtszeit, sondern das ganze Jahr über.

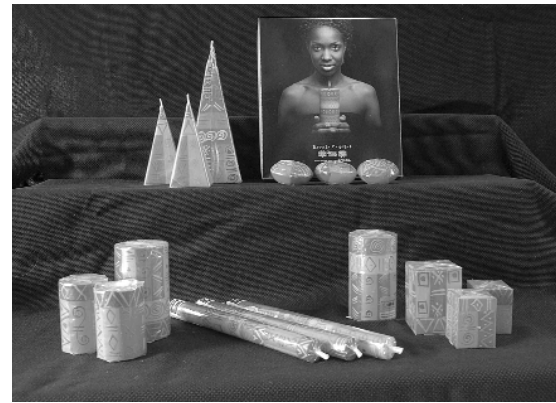
Der FUGe-Weltladen bezieht diese Kerzen über die Contigo-Fairtrade GmbH in Göttingen. Es sind ausschließlich Kerzen des afrikanischen Handelspartners Kapula in Bredastorp an der Südspitze Südafrikas. Das Unternehmen mit 250 Beschäftigten ist in der Region weit und breit der einzige Arbeitgeber. In der Kerzengießerei arbeiten die Männer in zwei Schichten, in der Mal- und Designabteilung sind 98 % der Beschäftigten Frauen. Die Standards für Sauberkeit, Aus- und Fortbildung, Lohnzahlung und soziale Absicherung sind nicht nur für Südafrika vorbildlich. Jeder Beschäftigte bekommt sein monatliches Gehalt auf das eigene Konto überwiesen. Ein Bankkonto ist für Arbeiter/-innen in Südafrika noch immer eine Seltenheit; Kapula schuldet den

Umgang damit. Darüber hinaus finanziert Kapula eine Arbeitslosenversicherung sowie die Beiträge für die Krankenkasse. Ein Lehrer für Erwachsenenbildung gibt einmal in der Woche einen Kursus für Allgemeinbildung, an dem die ganze Belegschaft teilnehmen kann.

Bei Neueinstellungen bevorzugt Kapula die Schulabgänger der Region. Ihnen wird nach der neunten Klasse ermöglicht, in einer dreimonatigen Schulung das Handwerk zu erlernen.

Es wird an fünf Tagen von 8 bis 16 Uhr gearbeitet. Jede Arbeitsgruppe wählt eine Leiterin, die die Arbeit koordiniert und die Qualitätskontrolle durchführt. Bezahlt wird ein gesicherter Grundlohn und ein Bonus abhängig von der Stückzahl.

Für die Kerzen wird nur bestes Paraffin mit hohem Schmelzpunkt verwendet. Die Pigmentfarben sind aus Deutschland; sie sind ungiftig und brennen komplett ab. Die Kerzen von Ausnahmequalität werden in verschiedenen harmonischen Farbmustern hergestellt, von denen der FUGe-Weltladen zur Zeit zwei anbietet.



Der besondere Renner ist seit langem die Ausführung „African Sunset“ in warmen Rot-, Orange- und Gelbtönen; diese Kerzen passen ebenso für sommerliche Feste wie für die Weihnachtszeit. Inzwischen erfreut sich eine zweite Variante in angenehmen, kühleren Grün- und Blautönen zunehmender Beliebtheit. Es gibt die Kerzen in verschiedenen Größen und Formen: rund, quadratisch, pyramidenförmig und auch als Schwimmkerzen. Wer überhaupt Kerzen liebt oder verschenkt, wird sicher etwas Passendes finden. (Übrigens: Nach der uralten Feng-Shui-Lehre soll es die Harmonie und Geselligkeit in der Wohnung fördern, wenn solche Dinge paarweise oder in kleinen Gruppen stehen.)

Quelle: www.contigo.de

Weltrekord im Kaffeetrinken

„Kaffeepause fair“ am 25. September 2009 im FUGe-Weltladen

Was bringt etwa 50 Personen innerhalb einer Stunde in den Weltladen? Der fair gehandelte Kaffee. Die Transfair Or-

ganisation hatte in der „Fairen Woche“ aufgerufen zum Weltrekordversuch.

Es sollte versucht werden, bundesweit

in der Zeit von 10:00-11:00 Uhr 100.000 Tassen fairgehandelten Kaffees zu trinken. Der bisherige Rekord lag bei 70.000 Tassen, aufgestellt in den USA.

Aufgerufen waren nicht nur Weltladen oder Kaffeefilialen, sondern jeder, der sich beteiligen wollte, war gebeten vorab eine voraussichtliche Tassenanzahl anzumelden. In Hamm beteiligten sich neben der Anne-Frank-Schule auch der FUGe-Weltladen. Bei der Anmeldung wurden vorsichtig 20 Tassen angemeldet und um so größer war die Überraschung, dass die Ladenklingel gar nicht mehr zur Ruhe kam. Die geschätzte Zahl wurde mit 80 Tassen weit übertroffen. Und auch der Weltrekord wurde mit 120.560 Tassen problemlos geschafft. Positiv ausgewirkt hat sich ein ausführlicher Artikel mit Bild zur Aktion im Wochenblatt zwei Tage vorher, sodass sich das Ladenteam auch über Gäste, die zum ersten Mal im Laden waren, freuen konnte. Darüber hinaus nutzen viele Kunden die Gelegenheit sich zu informieren und auch aus dem Angebot des Weltladens fair gehandelte Produkte zu kaufen.



Gemütlich und genussvoll eine Tasse Kaffee trinken; 50 Menschen beteiligten sich in einer Stunde im FUGe-Weltladen und halfen mit, bundesweit einen Weltrekord aufzustellen: Ein Sieg für den Fairen Handel!

Mobil in Hamm – mit dem Fahrrad geht es auch

Projekt „Ein Jahr ohne Auto“ von FUGe, ADFC und Umweltamt

von Martina Muth-Flecke

Ohne Auto in Hamm und das gleich für ein ganzes Jahr? Wenn man an den/ die Durchschnittshammenser/-in und die Durchschnittsentfernungen zwischen den Stadtteilen denkt und die Busverbindungen dazwischen, dann schien dies zuerst doch ein recht gewagtes Unterfangen. Bei dem Projekt „Ein Jahr ohne Auto“ geht es vor allem darum, neue Erfahrungen aus dem täglichen Leben zusammen zu tragen, zu sammeln, wo es schwer fällt, auf das Auto zu verzichten, wo es Spaß macht und wo es vielleicht auch mal unmöglich ist.

Aus den rund 30 Bewerber/-innen wurden Martina Muth-Flecke (beteiligt sich mit ihrer Familie am Projekt, insgesamt fünf Personen) und Heidrun Herttrich (erprobt das Projekt als Einzelperson) als Teilnehmerinnen ausgewählt. „Versüßt“ wurde ihnen der Einstieg in das Projekt u.a. durch Freikarten für den ÖPNV in Hamm, Gutscheine für das Maximare und den Maxipark, kostenlose Fahrradinspektionen und -reparaturen und leckeren Hammer Apfelsaft.

Grenzerfahrung: Schnee

Am Anfang des Jahres 2009 mussten die Teilnehmerinnen das Radfahren im tiefen Winter erproben. Es kam vor allem darauf an, auf geräumten und zuneh-

mend vereisten Fahrradwegen voran zu kommen. Die Folge von derlei Prüfungen war die Entdeckung von Routen abseits der Hauptverkehrswege, auf denen man nicht zwangsläufig vor fahrende Autos rutschte und damit auch ganz neue Wege in Hamm entdeckte.

Grenzerfahrung: Familie

In der Familie Muth-Flecke war die Idee der Mama, ein Jahr ohne Auto auszukommen, nicht unumstritten. Alle Wege wurden nun gnadenlos mit dem Rad oder dem Bus erledigt, der eine oder andere Notfall ereignete sich allerdings auch. Bei -15 ° lässt man kein Kind für eine Stunde in der Stadtmitte auf den nächsten Bus warten. Man sorgt auch dafür, dass der Sohn, dem die Fahrradventile in Ahlen gestohlen wurden, wohlbehalten nach Hause kommt und auch die Schwiegermutter zum Arzt kommt, sobald das nötig ist. Aber jeder Einkauf, jeder private Termin, mehrere Koffertransporte zu Klassenfahrten und viel anderes „Drumherum“ wurde mit dem Fahrrad erledigt, oftmals unter Zuhilfenahme des vom ADFC gestellten Fahrradanhängers. Das ganze Unternehmen gestaltete sich unweigerlich wesentlich anstrengender als sich „mal eben“ ins Auto zu schwingen. Im Laufe der Zeit aber wurden die Abläufe

überschaubarer, Routine stellte sich ein. Und machbar, da sind sich die beiden Teilnehmerinnen einig, ist so ziemlich alles. Es bedarf eben nur der richtigen Einstellung, entsprechender Planung und manchmal etwas mehr Zeit.

Strecken in der Stadt sind häufig genauso schnell mit dem Fahrrad zu erledigen wie mit dem Auto, wenn man bedenkt, dass die Parkplatzsuche entfällt und man direkt „vor der Tür“ parken kann. Bei einer Fahrleistung von ca. 100 km in der Woche (Martina Muth-Flecke) kommt man dann auch irgendwann nicht mehr so schnell aus der Puste, und gesund ist es auch noch.

Grenzerfahrung: Urlaub

Ein besonderes „Highlight“ war die Sommer-Urlaubsreise der Familie mit den Rädern im Zug nach Texel – eine echte Ochsentour. Bei allen vier Umsteigebahnhöfen waren die Bahnsteigaufzüge defekt oder es gab schlicht keine, was das Unternehmen immens erschwerte. Nach 12 Stunden Fahrtzeit wurde die Familie von Wind und Regen empfangen. Die Einkaufsmöglichkeiten und Sehenswürdigkeiten waren weit entfernt, und so kamen in den zwei Wochen viele, viele „Windkilometer“ auf dem Fahrrad zusammen. Familie Muth-Flecke teilt sich jedenfalls in zwei gegnerische Lager in Sachen Fahrrad-Urlaub . . .

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass das Reisen mit Fahrrad und Zug mit sechs Personen mit viel Stress und Anstrengung verbunden ist, da die Züge und vor allem die Bahnhöfe nicht für solche Gruppen ausgelegt sind. Fahrradreisen könnten für die Bahn ein echtes Geschäft sein, denn die entsprechenden Abteile sind immer ausgebucht. Viel mehr Urlauber würden diese Möglichkeit bei ein bisschen mehr Komfort nutzen.

Fazit: Machbar!

Den größten Verlust hatte Heidrun Herttrich zu beklagen: ihre „alte Möhre“ wurde am Hammer Bahnhof gestohlen. Auch solche Erfahrungen gehörten zum Projekt dazu.

Auch wenn das Jahr nun fast vorbei ist, wollen die Teilnehmer das Projekt in Zukunft „in Eigenregie“ weiterführen und so oft es eben geht, das Auto stehen lassen.

Weitere Infos zu dem Projekt sind zu finden unter www.fuge-hamm.de/ohne-auto.htm. ■



Sie zogen nach fast einem Jahr ohne Auto die Bilanz: Die Teilnehmerinnen Martina Muth-Flecke (1.v.r.) und Heidrun Herttrich (2.v.r.) sowie Mitveranstalter Tobias Garske (Umweltamt Hamm) und Marcos da Costa Melo (FUGe).

„Gut leben statt viel haben“

Grußwort von Bürgermeisterin Ulrike Wäsche zum Eine-Welt-und-Umwelttag

Bürgermeisterin Ulrike Wäsche ruft in ihrem Grußwort zum Eine-Welt-und-Umwelt-Tag am 13. September zu einem Umdenken auf und will „durch eine solidarische Wirtschaft neue Wege in eine zukunftsfähige Ökonomie“ schaffen. Im Folgenden dokumentieren wir Auszüge aus ihrer Rede:

„Es geht heute um die Folgen des Klimawandels für uns – spürbar unter anderem am zunehmend wechselhafter werdenden Wetter – und um die Folgen für die Entwicklungsländer, die mehr und mehr unter zunehmender Dürre und abnehmenden Niederschlägen leiden werden. Die Öffentlichkeit soll und muss darüber informiert werden, dass Katastrophen wie Überschwemmungen und Flutwellen – die besonders die Küstenregionen Mittelamerikas und Asiens treffen – keine Launen der Natur sind, sondern eine Folge der Erderwärmung(!) – hervorgehoben durch CO₂-Emission und andere Treibhausgase.

Opfer sind die Entwicklungsländer. In Ländern wie Peru oder Sri Lanka und in vielen Ländern Afrikas und Asiens, die ohnehin schon unter einer extrem schlechten Infrastruktur leiden, sind die Folgen des Klimawandels besonders gravierend.

Nur, dass diese Länder den Klimawandel gar nicht verursacht haben. Die Hauptverantwortlichen sind nämlich die Industrieländer. Sie – oder deutlicher gesagt – wir sind die Haupttäter!

Und wir sind gefordert, diesen Ländern zu helfen!

Ich freue mich sehr, dass der heutige Eine-Welt-und-Umwelttag sich gerade auch mit diesem Aspekt beschäftigt und

Lösungsansätze vorstellt, wie den Fairen Handel und die ökologische Landwirtschaft, die deutlich machen, dass durch eine solidarische Wirtschaft neue Wege in eine zukunftsfähige Ökonomie geschaffen werden und die Auswirkungen des Klimawandels in den Entwicklungsländern gelindert werden können. Damit wird auch deutlich: Umweltschutz und Entwicklungspolitik gehören zusammen. ...

Aber um das zu erreichen, müssen wir umdenken! Jeder einzelne von uns muss umdenken.

Wir müssen wegkommen von der Vorstellung, dass wir von allem immer mehr haben können und uns wieder auf die eigentlichen Werte besinnen, die unser Leben wirklich lebenswert machen. Und



Zeigte sich engagiert in der Sache: Bürgermeisterin Ulrike Wäsche am 13. September im Maxipark.

das ist mit Sicherheit nicht die Mehrung materiellen Wohlstands.

Es sind unsere Freundschaften, die Zeit, die wir mit der Familie verbringen können, die Erholung in der Natur. Und eben nicht der zusätzliche Fernsehapparat. „Gut leben statt viel haben“.

Wir müssen von diesem Ressourcenverbrauch runterkommen und das muss sich in erster Linie im Kopf abspielen!

Jeder von uns trägt durch sein Verhalten und seinen Lebensstil zum Klimawandel bei. Und genauso kann jeder von uns einen Beitrag zur Reduzierung der schädlichen Folgen dieses Wandels leisten. ...

Das ist gar nicht so schwer. Ein Beispiel hierzu: Wenn ich mir bewusst mache, dass durch den Konsum von Billigprodukten Menschenrechtsverletzungen in den Ländern verursacht werden, in denen diese Produkte vorproduziert werden, dann werde ich diese Produkte sicher nicht in meinen Einkaufskorb legen, oder?!

Wenn ich weiß, dass durch übermäßigen Fleischverzehr (das Eiweiß kommt z. B. von Soja oder Fischmehl) Brandrodung und Überfischung verursacht werden, dann greife ich vielleicht doch lieber auf Obst und Gemüse zurück, oder?!

Und wenn mir klar ist, welchen großen Einfluss mein Auto auf die Verstärkung des Klimawandels hat, dann fahre ich vielleicht doch öfter mal Fahrrad oder absolviere kleine Wege per pedes, oder?!

Bei einem großen Teil unserer Bevölkerung hat dieser Umdenkungsprozess bereits stattgefunden. Den anderen Teil müssen wir noch davon überzeugen, einen neuen Weg zu gehen. Denn wir haben nun mal nur eine Erde. ■

„Respekt!“ – Wie die Leser/-innen die FUGE-News bewerten

Der letzten Ausgabe der FUGE-News lag eine Postkarte bei. Wir wollten wissen, wie Ihnen die FUGE-News gefällt und was wir besser machen können. Die Rückmeldungen waren zahlenmäßig gering – aber inhaltlich sehr ermutigend!

Für die Themenauswahl, grafische Gestaltung sowie „Lesbarkeit“ der Artikel erhielt die FUGE-News 4,1-4,3 von 5 möglichen Punkten! Unter einer Klassenarbeit stünde da wohl ein glattes „gut“.

Gelobt wurden vor allem die Bandbreite der Themen, Ausgewogenheit und Überparteilichkeit sowie die Verknüpfung lokaler und globaler Aspekte.

Während die einen den Lokalbezug auf Hamm positiv hervorheben, wünschen sich andere Leser/-innen mehr Informationen aus den umliegenden Kommunen (Unna, Lippstadt). Da unser Regionalkoordinator Marcos da Costa Melo auch dort aktiv ist und wir mittlerweile viele Impulse auch in andere Städte geben und von dort bekommen, ist das ein durchaus sinnvolles Anliegen. Auch die genannten Themenwünsche der Rückmeldungen nehmen wir gerne in einer der folgenden Nummern auf: Umweltthemen mit lokalem Bezug, z. B. Radwegeausbau im Hammer Osten, ein Ferientag mit öf-

fentlichen Verkehrsmitteln oder das Beispiel des autonomen Öko-Dorfes in Baden-Württemberg. Wir arbeiten daran!

Das Team der FUGE-News-Redaktion könnte jedoch Unterstützung gut gebrauchen: Menschen, die einen Artikel oder Bericht schreiben, die uns in der grafischen Gestaltung unterstützen, in der Redaktionsarbeit oder in der Verteilung. Aufgaben gibt es viele!

Wenn das etwas für SIE wäre, melden Sie sich doch bitte bei uns!
E-Mail: Fuge@fuge-hamm.de
Telefon (0 23 81) 4 15 11.

Globale Gerechtigkeit und Klimaschutz

Streitgespräch mit Dr. Dieter Wiefelspütz und Laurenz Meyer auf dem Eine-Welt-und-Umwelttag

Der Einladung der FUGe zu einem Streitgespräch auf dem „Eine-Welt-und-Umwelttag“ über globale Gerechtigkeit, Klimaschutz und Erderwärmung waren die Bundestagsabgeordneten der beiden großen Parteien, Dr. Dieter Wiefelspütz (SPD) und Laurenz Meyer (CDU), gefolgt, um sich den kritischen Fragen des Moderators Gerd Heistermann (Radio Lippewelle Hamm) und den weiteren Teilnehmern Dr. Ulrich Weber (LIGA Lünen) und Matthias Eichel (FUGe Hamm) zu stellen.

In einleitenden Worten wiesen der Moderator und Dr. Weber auf die drängendsten Probleme der Menschheit, Hunger, Armut und den voranschreitenden Klimawandel hin. Trotz aller Versprechen drohe das 21. Jahrhundert das Jahrhundert der Hungertoten zu werden. „Was tun die Parteien in ihren Programmen für die armen Länder“ war daher die Frage an die Gäste.

Hunger bekämpfen – Agrarsubvention abschaffen!

Dr. Wiefelspütz wies darauf hin, dass nur eine Ursachenbekämpfung zur Lösung der Probleme führe. Vor allem müsse der Wissenstransfer in die Entwicklungsländer verstärkt werden. Im Rahmen der WTO-Entwicklungsrunde müsse den armen Ländern eine bessere Teilhabe am Weltmarkt ermöglicht und die Agrarexportsubventionen müssten beendet werden. Die großen Zukunftsfragen ließen sich nicht ohne die Schwellenländer, die in einer erweiterten G8 vertreten sein sollten, lösen. Er stehe zur vereinbarten Zusage zur Bereitstellung von Mitteln zur weltweiten Bekämpfung von Armut und Hunger, sich dem Problem zu verschließen würde sich in der Zukunft bitter rächen.

Meyer betonte, dass wir in den Entwicklungsländern politisch aktiver werden müssten, um Missstände zu bekämpfen. Gerade in Rohstoffländern herrsche oft Hunger und sie würden von anderen Nationen (China) ausgebeutet. Es müssten faire Handelsbeziehungen aufgebaut und auch der Handel untereinander gefördert werden. Oft scheiterten Lösungen an dem Verhalten der Schwellenländer und in der Vergangenheit an den USA. Er setzte auf die Unterzeichnung des Welthandelsabkommens und den Abbau der landwirtschaftlichen Subventionen. Er sieht Deutschland auf dem besten Weg, das vereinbarte Ziel zur Bereitstellung von 0,7 % des Bruttoinlandsprodukts zur

Hunger- und Armutsbekämpfung zu erreichen.

CO₂-Ausstoß senken!

Zu dem weiteren Themenkomplex Klimaschutz und Erderwärmung fassten Moderator Gerd Heistermann, Dr. Ulrich Weber und Matthias Eichel die Probleme zusammen: „80 % der Treibhausgase werden durch die Industrienationen verursacht, und durch den Klimawandel verlieren die Menschen die Nahrungsgrundlage und sind in ihrer Existenz gefährdet. In der Energiepolitik setzt man weiterhin auf den fossilen Weg, auch hier in Hamm, was einen Zuwachs an CO₂-Ausstoß verursacht“. Es erging daher die Frage an die Vertreter der Parteien, wie die Reduktion des CO₂-Ausstoßes erreicht werden solle, auch in den Kommunen, denn der technische Fortschritt reiche nicht aus, die Probleme zu lösen. Es wurden daher Visionen zu politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen von den Politikern eingefordert.

Energiewende?

Meyer betonte, dass die CDU in Klima- und Umweltpolitik für einen kooperativen Stil stehe, der Verbraucher und Unternehmer selbst dazu ermutigt, Verantwortung für Klima und Umwelt zu übernehmen. Daher seien Anreize und marktwirtschaftliche Instrumente staatlichen Regulierungen und Vorschriften vorzuziehen. Er forderte in der Energiepolitik einen Ausbau des Anteils der erneuerbaren Energien (30 % bis 2020), eine Stärkung der dezentralen Energieversorgung und die Modernisierung der konventionellen Kraftwerke. Er sieht in Kernkraftwerken vorerst einen unverzichtbaren Teil im Energiemix. Zur Reduzierung des

CO₂-Ausstoßes einen Konsumverzicht der Bevölkerung einzufordern lehnte er ab, da diese schon durch hohe Steuern und Abgaben belastet sei und verwies auf die schon großen Anstrengungen bei uns in der Klimapolitik.

Dr. Wiefelspütz stellte die technische Kompetenz der deutschen Wirtschaft in der Energietechnologie heraus, um die Ausbauziele der erneuerbaren Energie seiner Partei mit einem Anteil von 35 % für 2020 und 50 % für 2030 zu erreichen. Der Ausstieg aus der Atomenergie solle umgesetzt werden, sie sei ethisch nicht verantwortlich, da u. a. die Frage der Endlagerung ungelöst sei. Er forderte ebenfalls die technische Erneuerung der konventionellen Kraftwerke, da ein gleichzeitiger Ausstieg aus Kohle und Atom nicht realisierbar sei und steht daher zu der Errichtung des Trianel-Kraftwerkes in Lünen. Dr. Wiefelspütz befürwortete das Herunterbrechen der international vereinbarten Reduktionsziele der CO₂-Emissionen auf Kommunen und forderte, das energischer an den Problemen des Klimaschutzes gearbeitet werden müsse.

Botschaft verstanden?

Dass der Klimawandel und die damit zusammenhängenden Fragen zu den dringendsten Problemen gehören, macht auch die aktuelle Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“, verfasst von 60 Autoren des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie, deutlich. Deren Lösungsansätze sind allerdings wesentlich einschneidender als bisher von den Politikern dargestellt. So bleibt das Resümee, dass das Problem zwar bei den Parteien angekommen ist, wir aber von Lösungen und deren Umsetzung noch weit entfernt sind. ■



Gerd Heistermann (Lippewelle, 3.v.l.) moderierte das Gespräch der Bundestagskandidaten Dr. Wiefelspütz (SPD, 2.v.l.) und Laurenz Meyer (CDU, 4.v.l.) mit den Fragestellern Dr. Ulrich Weber (1.v.l., LIGA Lünen) und Matthias Eichel (FUGe, 5.v.l.).

Kommentar:

Finanzkrise – mehr Demokratie wagen

von Michael Thon

Seit September 2008 begleitet, verfolgt und bedroht uns die so genannte Finanzkrise, die sich mittlerweile zu einer schweren Wirtschaftskrise ausgeweitet hat. Riesige (von uns gezahlte) Geldmengen, Konjunkturprogramme und andere Schutzmaßnahmen haben bisher die schlimmsten Folgen verhindert. Wir in Hamm sind zum Beispiel mit einer zweistelligen Millionensumme betroffen.

Unser Geld – unser Einfluss

Die Tatsache, dass die gigantischen Geldsummen, die viele steuerzahlende Menschen in die Hände weniger privater Wirtschaftsunternehmen geben mussten (bekommen wir das jemals zurück?), muss zu einer Stärkung des demokratischen Einflusses auf wirtschaftliche Entwicklun-

gen führen. Dies ist bisher nicht geschehen und hat zur Folge, dass

- das Ohnmachtgefühl der Steuerzahler und Wähler steigt,
- sich die Distanz zu den Parteien vergrößert,
- die Volksparteien an Integrationskraft verlieren und
- die Frage nach dem Sinn der repräsentativen Demokratie größer wird.

Eins wollen alle sicherlich nicht: Eine völlig entleerte parlamentarische Demokratie, die Teilhabe und Mitgestaltung auf formale Regeln reduziert.

Deren Inhalte von PR-Strategen und TV-Moderatoren bestimmt werden, die die politische Diskussion kontrollieren und zu einem Spektakel machen. Wir müssen gerade jetzt den Spieß umdrehen:

„Mehr Demokratie wagen“. Dieses Zitat von Willy Brandt (vor 40 Jahren) hat damals viele ermutigt, in die Politik zu gehen.

Es folgte eine leider zu kurze Phase der breiten politischen Aktivität und des öffentlichen Engagements: Friedens- und Entspannungspolitik, innere Reformen, Bildung für alle, Frauenbewegung, steigender gewerkschaftlicher Einfluss. Wer die Folgen der Krise bezahlt, muss auch bestimmen können, wie es weiter geht. Die Gelddealer und Finanzakrobaten konnten nur deswegen weltweit Millionen verzooken, weil die Politik ihnen das Feld überlassen hat. Die Bürgerinnen und Bürger müssen jetzt wieder das werden, was sie in der Demokratie sein sollten: der Souverän!



Buchbesprechung „Das Ende der Welt...“

„Finanz- und Wirtschaftskrise, Klimawandel, schwindende Ressourcen und der Raubbau an der Zukunft der kommenden Generationen bilden einen sozialen Sprengstoff, der bald explodieren könnte“, so heißt es im Klappentext.

Die beiden Autoren, Claus Leggewie (Direktor des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen mit dem neuen Forschungsschwerpunkt KlimaKultur) und Harald Welzer (Prof. für Sozialpsychologie an der Universität Witten/Herdecke und Direktor des Center for Interdisciplinary Memory Research), analysieren die Auswirkungen des von Krisen geschüttelten kapitalistischen Systems. Sie befürchten, dass die postmodernen Industriegesellschaften, die immer noch auf Wirtschaftswachstum setzen und damit auf Verschwendung, keine Zukunft haben werden. Um das zu verhindern, ist dieses Buch „ein leidenschaftliches Plädoyer für eine Erneuerung der Demokratie von unten und eine Ermunterung für alle Initiativen, die andere Formen des Wirtschaftens und Lebens einüben und dabei nicht auf den Fetisch Wachstum, sondern auf Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit setzen“.

Die Autoren sehen als Sozialwissenschaftler ihre Aufgabe darin, mit ihrem „Findbuch“ des „guten Lebens“ Antworten auf drei Fragen zu geben, „wie die Welt im Inneren beschaffen ist, wie sie sein soll und wie sie vermutlich sein wird“.

Sie stellen ihre Antworten in fünf Kapiteln dar:



1. Gründe und Ausmaß der aktuellen Metakrise
2. Die Kluft zwischen Wissen und Handeln
3. Eine Kritik am laufenden Krisenmanagement
4. Den Wettstreit autoritärer und demokratischer Ansätze zur Überwindung der globalen Krise und
5. Die Chancen einer Demokratisierung der Demokratie.

Die Lektüre dieses Buches sollte für jeden, der über den Tag und den Tellerrand hinaus denkt, also für jeden, der sich in der gesellschaftlichen und intergenerativen Verantwortung fühlt, deshalb Pflichtlektüre sein, weil die Autoren die Megakrisen unseres Systems mit der Erkenntnis auf den Punkt bringen, dass nur mit einem radikalen Politikwechsel weg vom Wachstumsfetisch, weg von der mobilen und durch fossile Energien geprägten Produktion der Zusammenbruch unseres

Wirtschaftssystems vermieden werden kann. Sie trauen auch unserem politischen System, der immer nur kurzfristig agierenden und reagierenden Demokratie, aber noch weniger den autokratischen Systemen zukunftsweisende Alternativlösungen zu. Sie setzen viel mehr auf die Akteure von unten, die Verbraucher, die Bürgerinitiativen und auf deren Wandel in ihrem Lebensstil und deren weltweite Möglichkeiten der medialen Verständigung, Vernetzung und Rebellion. Sie nennen das die „APO 2.0, oder: Bürger auf die Barrikaden“ und fassen das im folgenden Satz zusammen: „Die APO 2.0 ist nicht nur in der Lage Volkvertreter unter Rechtfertigungs- und Innovationsdruck zu setzen, sie kann mit kollektiven Lernerfahrungen „von unten“ auch jenes Identitätsgefühl entstehen lassen, das erst zu definieren ermöglicht, welche Art von Gesellschaft man in Zukunft sein möchte. (...) Die APO 2.0 zielt auf eine Renaissance des Gemeinwesens, sie ist keine Organisation, sondern eine Haltung“.

Dieses Resümee grenzt fast an den klassischen Idealismus und ist wohl leider mit dem Bundestagswahlergebnis mehr als fragwürdig konterkariert worden. Trotz alledem bleibt uns, den Akteuren an der Basis, letztlich nur diese Hoffnung. Anders könnten wir unser Handeln für die Gemeinschaft auch nicht erklären.

Karl Faulenbach

Leggewie, Claus/Welzer, Harald: Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie. Frankfurt a. M. 2009 (S. Fischer Verlag) (19.95 Euro).

Internationales Bürgersolarprojekt in Hamm

Ein gemeinsames internationales Klimaschutz-Projekt planen FUGe, fairPla.net und die Waldorfschule Hamm. Konkret wollen die Partner im November eine 26 kW große Solarstromanlage auf der Waldorfschule errichten. Die 80.000 Euro teure Anlage soll pro Jahr über 23.000 Kilowattstunden Strom, in 20 Jahren rund 460.000 Kilowattstunden, produzieren. Zugleich sollen finanzielle Gewinne aus dem Betrieb der Anlage genutzt werden, um ein Partnerprojekt im Süden der Erde zu unterstützen.

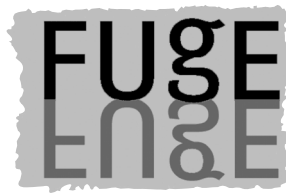
Finanziert wird die Anlage durch In-

vestitionen von fairPla.net sowie Zuschüsse des Landes und der Stadtwerke Hamm. Außerdem haben Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, sich mit Kapital ab 1000 Euro zu beteiligen. Insgesamt können für 10.000 Euro Anteile vergeben werden. Die Beteiligungen werden mit 4 % verzinst, im günstigen Fall auch mit 5–6 %. Zugleich werden ertragsabhängig Überschüsse für Projekte im Süden der Erde ausgeschüttet. Geplant ist ein Biogasprojekt in Nepal. fairPla.net rechnet mit einer Gesamtausschüttung von 12.000 Euro.

Mit diesem Projekt wollen die Partner im Kleinen zeigen, wie internationaler Klimaschutz im Großen funktionieren kann: Investitionen für erneuerbare Energien und nachhaltiges Wirtschaften im eigenen Lande; Finanztransfer für Armutsbekämpfung im Süden der Erde; gemeinschaftlicher globaler Klimaschutz.

Die drei Kooperationspartner hoffen, dass diese Bürgersolaranlage Zeichen setzt – und dass ihr weitere Projekte in Hamm folgen werden.

*Edgar Boes-Wenner (fairPla.net)
Matthias Eichel (FUGe)*



WOW-Day 2009: kreativ, konkret, gemeinsam

Hammer Waldorfschüler machten mit beim bundesweiten Einsatz für benachteiligte Kinder

von Tanja Schreiber

„Kreativ, gemeinsam und konkret“ lautete das Motto des diesjährigen bundesweiten WOW-Day (Waldorf One World), mit dem sich Schüler aus deutschen Waldorfschulen für Projekte in ärmeren Ländern engagierten. Die Freie Waldorfschule Hamm brachte ihr Engagement in diesem Jahr auf dem „Eine-

Welt-und-Umwelt-Tag“ am 13. September im Maximilianpark ein, mit beachtlichem Erfolg. Trotz des schlechten Wetters nutzten viele Interessierte die zahlreichen Informations- und Mitmachangebote im Park. Die diversen Aktionen der Waldorfschule brachten es am Ende auf die stolze Spendensumme von 443,01 Euro.

Am Waldorfschulstand gab es verschiedene Kreativangebote. So entstand zum einen ein Gesamtkunstwerk mit Hammer Bürgerinnen und Bürgern. Auf einer 3 x 1,70 m großen Leinwand konnten kleine und große Künstler ihren „kreativen Fingerabdruck“ hinterlassen. Über 100 Quadrate wurden dabei individuell gestaltet und ergaben am Ende einen wunderbar bunten Elefanten. Sehr beliebt war auch das Angebot, „Schleuderbilder“ mit einer dynamischen Kunsttechnik entstehen lassen. Betreut wurden diese Aktionen von Zehntklässlern. Für den guten Zweck putzten Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse Parkbesuchern die Schuhe – ein Angebot, das beiden Seiten sichtlich Freude bereitete. Der Verkauf von herzhaften Quiches rundete die Aktivitäten ab.

Die Schülerinnen und Schüler konnten an diesem „Tag für weltweite Brüderlichkeit“ erleben, dass sie Weltbürger im besten Sinne werden können. Die Kinder unterstützen mit dem gesammelten Geld zum Beispiel eine Waldorfschule im ehemaligen Bürgerkriegsland Sierra Leone, ein Ausbildungszentrum für Waldorferzieherinnen für die Townships in Kapstadt oder „Shanti Seva“, ein Projekt für leprakranke und in Not geratene Kinder in Kathmandu.

Die Waldorfschule zog ein sehr positives Fazit der Aktion und freut sich schon auf das nächste Jahr.



Schüler der Waldorfschule putzen Schuhe und sammeln Geld für den WOW-Day.

Eine-Welt-Arbeit in der Hellwegregion

von Marcos A. da Costa Melo (Regionalkoordinator Ruhr-Ost, Soest)

Zahlreiche und unterschiedlichste Veranstaltungen von lokalen Akteuren in der zweiten Hälfte 2009 weisen auf eine zunehmende Bedeutung der Eine-Welt-Arbeit in der Hellwegregion hin. Sie schöpften aus ihren Aktionen Hoffnung ebenso wie Auftrieb für eine wegweisende, solidarische Eine-Welt-Bewegung, die sowohl für eine verantwortungsvolle, partnerschaftliche „Entwicklungshilfe“ als auch für ein Bewusstsein einer nachhaltigen Welt-Entwicklung eintritt. Exemplarisch zu nennen sind der LiNet-Aktionstag „Zukunftsfähiges Lippstadt“ (Anfang September), der LIGA-Aktionstag „Schule statt Schuften“ in Lünen und der Afrika-Projekttag der Pfarrei Heilig Geist in Bockum-Hövel (Ende September), das Abendseminar „Klimagerechtigkeit“ der ev. Partnerschaftsgruppen in Unna sowie die Bildreportage „Südamerikas Vielfalt erfahren“ in der VHS Hamm (November).

Das LiNet-Netzwerk konnte nach seiner Gründung im März dieses Jahres aufgrund einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Umwelt- und Eine-Welt-Akteuren den **Aktionstag „Zukunftsfähiges Lippstadt“** am 5. September 2009 auf dem Rathausplatz in Lippstadt sehr erfolgreich durchführen. Über 18 Infostände und Gruppen aus Lippstadt und der Umgebung stellten ihre Arbeit und ihre Vision einer solidarischen und umweltfreundlichen Welt vor. Während der Aktion, die über 700 Zuhörer/-innen erreichte, gab es eine Althandy-Sammelaktion, einen Bücherflohmarkt, den Verkauf fair gehandelter Produkte verschiedener Weltläden, Tipps zum Energiesparen und ein Liege-



Region Östliches Ruhrgebiet/Soest



fähiges Lippstadt in einer globalisierten Welt“ am 5. September 2009 auf dem Rathausplatz in Lippstadt sehr erfolgreich durchführen. Über 18 Infostände und Gruppen aus Lippstadt und der Umgebung stellten ihre Arbeit und ihre Vision einer solidarischen und umweltfreundlichen Welt vor. Während der Aktion, die über 700 Zuhörer/-innen erreichte, gab es eine Althandy-Sammelaktion, einen Bücherflohmarkt, den Verkauf fair gehandelter Produkte verschiedener Weltläden, Tipps zum Energiesparen und ein Liege-

rad zum Ausprobieren. Das attraktive Programm mit Puppentheaterspielen, Tanzaufführungen und Trommelaktionen diente zugleich der gemeinsamen Verständigung innerhalb des neu gegründeten Netzwerks. Die FUGe-Plakate „Velo Global – Mit dem Fahrrad in die Zukunft“ und die Ausstellung „Entwicklungsland Deutschland“ des Eine-Welt-Netz NRW trugen dazu bei, dass die Gesprächsrunden über umweltschonende Mobilität und sozialverträgliches Konsumverhalten in den Industrieländern mit kritischen Inhalten geführt werden konnten.

Der **LIGA-Aktionstag „Schule statt Schuften“** am 26. September in der Käthe-Kollwitz-Gesamtschule Lünen war ein weiteres Ereignis, das beispielhaft zeigte, wie Schulinitiativen in Kooperation mit Netzwerken die Eine-Welt-Arbeit in ihrem Programm einbinden und somit Globales Lernen selbst erfinden. In unterschiedlichen Workshops zu dem Thema Kinderarbeit, die mit der Unterstützung von LIGA-Akteuren stattfanden, beschäftigten sich Schüler/-innen und Besucher/-innen mit der Situation der Kinder in der so genannten „Dritten Welt“. Es ging hier vor allem um Kinder, die Baumwolle pflücken, Teppiche knüpfen, in Steinbrüchen schufteten oder sexuell missbraucht werden; geschätzt 250 Millionen Kinder arbeiten unter gefährlichen und ausbeuterischen Bedingungen. Die Schüler befassten sich nicht nur mit den Rahmenbedingungen für Kinderarbeit, sondern auch mit möglichen Wegen, die diese Kinder aus dem Teufelskreis aus Armut und Ausbeutung führen können. Das Ergebnis zeigt auf, dass eine handlungsbezogene Aufklärungsarbeit bei uns in Deutschland absolut essentiell ist. Nur ein konsumkritisches Einkaufsverhalten, das den Profit durch Kinderarbeit unterbindet, und ein fairer Handel, der nachhaltige Alternativen zum konventionellen Handel aufweist, können Ausbeutungsprozesse in Entwicklungsländern, die besonders Kinder betreffen, ein Ende setzen. „Es reicht nicht aus, nur über Leiden und Leben der Menschen zu berichten. Die Kinder und ihre Eltern brauchen praktische Handlungsfelder“, so der Lehrer Ulrich Scholz vom LIGA-Netzwerk zusammenfassend.

Ein weiterer Höhepunkt der Arbeit der Vernetzungsstelle der Hellwegregion war der **13. Eine-Welt-und-Umwelttag** am 13. September 2009 im Maxipark Hamm, zu dem über 1000 Menschen kamen. Unter dem Motto „Achtung! Heiße



Besucher des LiNet-Aktionstages am 5. September in Lippstadt.



Eine-Welt- und Umweltgruppen des LiNet-Netzwerks Lippstadt mit dem Plakat des Aktionstages „Zukunftsfähiges Lippstadt“.



Kinder probieren das FUGe-Liegerad in Lippstadt aus.



Die Akteure von LIGA präsentieren eine Ausstellung von terre des hommes zu ausbeuterischer Kinderarbeit und Kinderrechten im September 2009 in der Stadtbücherei Lünen.

Zeiten“ fokussierten wir die Themen rund um die Erderwärmung, den Klimaschutz und globale Gerechtigkeit. Obwohl der Klimawandel den Norden wie den Süden betrifft, sind es vor allem jene Menschen, die in den Ländern des Südens leben und bislang am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben, die deutlich und existenziell bedroht sind. Besonders Küstenregionen werden immer wieder von Flutwellen getroffen. Lang anhaltende Dürre und die damit verbundenen Hungersnöte, die zur „Klima-Flucht“ führen, sind weitere Beispiele der Auswirkungen des Klimawandels. – Und es schließen sich perlschnurartig weitere an, die allesamt global zu denken sind!

Die Diskussionsgespräche auf dem Podium während des Aktionstages stellten somit das Prinzip des ungebremsten Wirtschaftswachstums in Frage und wiesen auf Alternativen durch eine umweltfreundliche Mobilität, regionale Vermarktung

und den fairen Handel hin. Das Streitgespräch zwischen Dr. Dieter Wiefelspütz (MdB, SPD) und Laurenz Meyer (MdB, CDU) behandelte angesichts der Bundestagswahl das Thema „Globale Gerechtigkeit, Klimaschutz und Erderwärmung“. Bei dem Podiumsgespräch über das Gemeinschaftsprojekt von FUGe, dem ADFC und dem Umweltamt der Stadt

Hamm „Ein Jahr ohne Auto“ wurden die angenehmen und unangenehmen Seiten des Fahrradfahrens beleuchtet. Das Gespräch über „Bio-Landbau und regionale Vermarktung“ zwischen Sprecher/-innen von Öko-Bauerhöfen, alternativen Handelsbetrieben und Verbraucherinitiativen betrachtete die aktuelle Lage, Zukunft und Hindernisse der biologischen Landwirtschaft.

Nach einer ökumenischen Andacht begleitete die Musik der Afro-Karibik-Band „Fulani“ und „The Golden Youth Club“, eine Südafrika-Jugend-Gruppe, den Aktionstag. Nachmittags stellte der Circus Pepperoni das Stück „Der Zauberlehrling“ in der Elektrozentrale des Maxiparks vor. Die jüngeren Gäste begnügten sich mit dem Zauberkünstler André eSI, mit der Baumkletter-Aktion der Wipfelstürmer, mit Papierschöpfen der NABU-Akteure, dem Fahrradparcours vom BUND sowie mit der Schuhputz- und Malaktion der Freien Waldorfschule Hamm.

Fazit

Durch die Aktionstage einer Vielzahl lokaler Initiativen aus der Stadt Hamm, den Kreisen Soest und Unna gelang es der Vernetzungsstelle, wichtige Fragen und Probleme öffentlich zum Thema zu machen, wichtige Akteure zu vernetzen und einen konkreten Rahmen für die entwicklungspolitische Arbeit in der Region zu schaffen. Dabei konnten zunehmend Synergie- und Austauscheffekte in der Zusammenarbeit verschiedener Initiativen, die sich bisher nicht vernetzt hatten, erreicht werden. Diese vernetzungs- und handlungsorientierte Arbeit wird in der kommenden Zeit weiter verfolgt und ausgebaut werden.



Die südafrikanische Gruppe „The Golden Youth Club“ präsentiert für den Eine-Welt-und-Umwelttag den Rainbow-Nation-Tanz im Festsaal des Maxiparks.

Lüner Initiative
gegen Globale Armut
LIGA

Termine 2010

„Ist NRW zukunftsfähig!“

Im ersten Halbjahr 2010 wird FUGe Hamm zahlreiche Vorträge und Diskussionsabende zur Frage der Zukunftsfähigkeit des Landes NRW veranstalten. Ein Schwerpunkt der Arbeit wird die Verbindlichkeit bei der Bekämpfung der Kinderarbeit und beim Klimaschutz der Kommune und des Landes NRW sein. Zudem beschäftigt uns das Thema Afrika erneut. Akteure aus der Region werden ihre Vision von Entwicklungszusammenarbeit in einem Seminartag im Juni in Hamm vorstellen. Wir behalten uns vor, kurzfristig über die im Folgenden ausführlich vorgestellten Veranstaltungen hinaus weitere Termine anzubieten und verweisen für aktuelle Hinweise auf www.fuge-hamm.de

Vertreter der Parteien werden in dieser Talkrunde befragt, wie sie zu einem zukunftsfähigen NRW beitragen möchten. Eingeladen werden Landtagskandidaten der CDU, SPD, der Grünen, FDP und der Linken.

Themenfelder sind u.a. Arbeit, Umwelt, Klimaschutz und globale Gerechtigkeit. Hintergrund ist die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“, die von Prof. Dr.-Ing. Oscar Reutter (Wuppertal Institut, angefragt) bezogen auf das Land NRW vorgestellt wird.

Januar 2010

Abschluss und Auswertung des Projektes „Ein Jahr ohne Auto“

Freitag, 08.01.2010, 19.00 Uhr,
WA-Forum,
Gutenbergstraße 1, Hamm

Ein Jahr lang verzichteten Heidrun Herttrich und Martina Muth-Flecke auf das Auto. Bei Schnee und Eis, im Urlaub und mit Kinderschar – die Herausforderung, all das mit Rad und Bahn zu meistern, war nicht gering. Über die gemachten Erfahrungen berichten die Protagonistinnen.

März 2010

Bildreportage über Kamerun

Mittwoch, 03.03.2010, 20.00 Uhr,
FUGe-Weltladen, Widumstraße 14

Anlässlich des Weltgebetstages 2010 präsentiert Manfred Werdermann (Partnerschaftsausschuss Kamerun des ev. Kirchenkreises Soest, angefragt) eine Bildreportage über seinen Aufenthalt in Kamerun.

Stadtforum „Zukunftsfähiges NRW!“

Mittwoch, 17.03.2010, 20.00 Uhr,
FUGe-Weltladen, Widumstraße 14

April 2010

Hammer Kulturnacht und die MAGNA CHARTA

Freitag, 23.04.2010, 19-23 Uhr,
Martin-Luther-Kirche Hamm

Im Rahmen der Hammer Kulturnacht und der Aktionen rund um die Kulturhauptstadt Ruhr.2010 stellt FUGe die MAGNA CHARTA RUHR.2010 „Erklärung gegen ausbeuterische Kinderarbeit“ vor. Die teilnehmenden Städte und Gemeinden der Europäischen Kulturhauptstadt Ruhr.2010 sind aufgefordert, ihre Vergabepraxis so zu gestalten, dass keine Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit beschafft werden.

Hammer Profile

Anke Mikolajetz

stellvertretende Bürgeramtsleiterin in Bockum-Hövel, 39, ledig

Welches Projekt liegt Ihnen besonders am Herzen? Was ist „Ihr“ Projekt?

Mein „Kinderprojekt Chipole“. Seit Anfang diesen Jahres unterstütze ich ein Waisenhaus im Süden Tansanias. Mit Spendengeldern konnte ich dort die Toiletten, die in einem katastrophalen Zustand waren, sanieren. Eine Warmwassersolaranlage und ein Kinderspielplatz konnten ebenfalls gebaut werden.

Gab es für Sie ein Schlüssel-erlebnis?

Zu erleben wie glücklich die Kinder von Chipole sind, wenn sie kleinste Zuwendungen, Streicheleinheiten und Aufmerksamkeit erhalten ist ein bewegendes Gefühl. Ich hatte während meines siebenmonatigen Aufenthaltes viele Gelegenheiten mit den 50 Kindern viele schöne Momente zu erleben.

Was sind die größten Hindernisse in Ihrem Engagement?

Es fehlt an Zeit und natürlich wie überall an Geld.

Gibt es so etwas wie ein Leitwort für Ihr Leben?

„Viele kleine Leute, die in vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun,

können das Gesicht der Welt verändern.“ (Nordafrikanische Weisheit)

Was war für Sie eine ermutigende Erfahrung der letzten Jahre?

Als ich am Anfang des Jahres für zwei Monate aus Tansania zurückkam, um für meine Idee von einem Kinderspielplatz in Chipole zu werben und um Spenden zu sammeln, war ich von der Spendenbereitschaft überwältigt. Ich konnte erfahren, dass man auch im Kleinen etwas bewegen kann.

„Wenn ich Bürgermeisterin von Hamm wäre . . .“

. . . hätte Hamm eine Partnerstadt in Afrika.

Was ist Ihre Vision für Hamm im Jahr 2020?

Ich bin mit Hamm zufrieden, insbesondere wenn im „Westen was Neues“ das hält, was es verspricht.

